

Anke Caspar-Jürgens

Die Temenos-Lerngruppe

– Herausforderung für Eltern

Lerngruppe - ein Spielzeug für Große?

Wir begegneten uns als Eltern und Lehrer, die für Kinder einen lebendigen Lernraum, einen geschützten Bereich aufbauen wollten. Hier sollten die Kinder ihre individuelle Persönlichkeit in einer schöpferischen Gemeinschaft entfalten können.

Aber wie sollten wir dies verwirklichen, solange wir Erwachsenen uns vereinzelt fühlten, als Person, als Kleinfamilie, in Verteidigungshaltung mit dem Rücken zur Wand, gewappnet gegen ein "widriges" Umfeld?

Würden wir unsere eigenen Sehnsüchte, unser Verlangen nach einem offenen, geschützten Raum nicht auf die Kinder und die geplante Schule übertragen? Bauten wir nicht an einer goldenen Falle für die Kinder, wo sie stellvertretend für uns unsere Vision vom freien, selbstbestimmten Menschen verwirklichen sollten? An einer "Insel der Offenheit", wo sie ungestört und ohne Zwang das tun, erproben und ausbilden dürften, was uns Erwachsenen in "unserer" Welt nicht möglich schien: das Bewußtwerden unserer selbst, das achtungsvolle Wahrnehmen des Anderen, ein Leben in einer schöpferischen Gemeinschaft?

Die Entfaltung der Kinder würde naturgemäß schon in der Auseinandersetzung mit uns und unserer Welt ihre Grenzen finden. Wir Erwachsenen wären in langen Diskussionen bemüht, die optimale Pädagogik zu entwickeln, die ein Nebeneinander dieser beiden Welten ermöglichen könnte.

Nein - diese Vision müßten wir zuallererst für uns selbst verwirklichen. Und so gründeten wir im August 1988 den „Temenos“, einen familiären Zusammenhang mehrerer Familien und Einzelpersonen mit Kindern und ohne Kinder, in dem wir unsere eigenen Bedürfnisse und Sehnsüchte kennen lernen und erproben wollten. Wo wir lernen könnten, uns und die anderen in unserer Verschiedenheit und unseren unterschiedlichen Fähigkeiten und Grenzen achtungsvoll wahrzunehmen. Wo wir als eine schöpferische Gemeinschaft miteinander leben lernen könnten.

Lerngruppe - Spielwiese für Eltern?

"Temenos" wurde für uns zu einem „Bildungsnetz“, das in seiner Verwirklichung die Verflechtungen und Knotenpunkte - mal enger, mal weiter - zeigte, wie es für uns Beteiligte nötig schien. Kindergarten, Naturkostladen, Lebens- und Wohngemeinschaften, Nähstube, Lederwerkstatt, Werkhof, Kursangebote in Musik, Malen, Sprachen etc., gemeinschaftliche Organisation von Konzerten, Ausstellungen, Vorträgen, Theatervorstellungen ... Jeder konnte sein besonderes Anliegen vorschlagen, andere für das Projekt gewinnen und es in einem freiwilligen Zusammenhang verwirklichen. Auf dieser Basis wollten wir auch den Kindern und den an ihrem Lernen beteiligten Erwachsenen diesen geschützten, selbstbestimmten Raum anbieten. So entstand die Lerngruppe als einer der Knotenpunkte im Temenos-Bildungsnetz. Sie wurde in der Folge gleichzeitig eine Keimzelle für weitere Projekte und Aktionen, wie jetzt, im vierten Jahr ihres Bestehens, sichtbar wird.

Während unseres ursprünglichen Vorhabens, eine Freie Alternativschule zu gründen, war uns unübersehbar deutlich geworden, das ein Antrag auf Genehmigung in

Bayern aussichtslos wäre, abgesehen von den Gefahren, denen ein solch "familiäres" Projekt mit der Institutionalisierung gewachsen sein müßte. Wir entschieden uns daher fürs "einfach anfangen!". Unsere Arbeit sollte "Nicht-Diskriminierung" z. B. von Kindern verwirklichen. Der Staat würde darauf reagieren müssen! Wir sammelten unsere Visionen, Argumente und Bedenken in einem zur Weiterentwicklung offenen Arbeitsbuch und begannen die "Lernarbeit" im rechtsfreien Raum. Die Gruppe sollte bis zu acht Kindern im Grundschulalter umfassen. So würden die Kinder mit deren engstem Familienkreis auf 25 bis 30 Personen kommen, die noch von ihnen "gekannt" werden können.

Einigkeit herrschte von Beginn an darüber, daß Eltern, Kinder und die Begleiterin alles, was die Lerngruppe betrifft, gemeinsam entscheiden. Schon dies war ein wesentlicher Lernprozeß auf der Erwachsenenenebene. Für mich: Auf die scheinbare Hilflosigkeit der Eltern zu Fragen, wann, was, wo, wie und mit wem gelernt werden solle, nicht mit meiner vielwissenden 15-jährigen Lehrerinnenerfahrung zu reagieren. Für die Eltern: Ihre spezifische persönliche Situation mit ihren Grenzen und Möglichkeiten als mitbestimmende Faktoren in die Planung einzubringen. Daß nicht sie sich einer gegebenen Institution und deren Erwartungen anzupassen hätten, sondern daß ein Infragestellen des Gewohnten die Chance enthielt, den Lernprozeß selbst nach den eigenen Wertmaßstäben und Bedürfnissen formend zu beeinflussen und zu gestalten.

Lerngruppe - das organisierte Chaos.

Nun - worauf haben wir uns geeinigt? Lerngruppe findet Montag bis Freitag statt, sie beginnt um 8.30 Uhr und endet um 13 Uhr. Die Kinder beratschlagen, welcher Lernort "gerade jetzt" optimale Möglichkeiten bietet: Das Elternhaus auf dem Land mit Schlittenhang, die Stadtwohnung nahe der Isar, die winzige Appartementwohnung mit Papagei und Hund direkt neben dem Reithof, die komfortable Etagenwohnung, in der es ein Baby gibt oder der Temenos-Lerngruppenraum, in enger Nachbarschaft zum "Pars Pro Toto"- Büro mit seinen technischen Raffinessen, dem Gongstudio, der Lederwerkstatt und der Lerngruppen-Materialiensammlung? Nach allgemeiner Zustimmung, insbesondere der Eltern, beraten die Kinder, was sie in den nächsten zwei bis drei Wochen lernen wollen und packen ihre Ranzen. In mein Köfferchen kommen Papiervorrat, Mal- und Bürokram und weitere, uns interessierende Dinge: Vorlese-, Lieder und Nachschlagebücher, die Lupe usw. Alles, was fehlen sollte, wird vermutlich am Lernort aufzutreiben sein. Kinder und Erwachsene regeln je nach Bedarf die Transportfrage.

Donnerstags sind wir in der Regel im Temenos. Da kocht die Lerngruppe ein gerade aktuelles Lieblingsgericht. Zwischen 10 und 20 Menschen rechnen da fest mit uns.

Welches Programm soll laufen?

Wer hat einen besonderen Wunsch, Kinder, Eltern, Begleiterin? Wird Tillis Vater die Zeit aufbringen, ihnen beim Bau des benötigten Lerngruppen-Klapptisches zu helfen? Oder gibt es Säuglingskunde am "lebenden Subjekt"? Werden wir ein Museum, den Schuster, die Malerin besuchen?

Die Mutter, die gegenwärtig Handarbeiten unterrichtet, wird sich, wie wir, auf den derzeitigen Lernort einstellen.

Im letzten Jahr waren wir überwiegend im Temenos. Der anschließende Wechsel nach "draußen" machte uns so richtig bewußt, wie fruchtbar, anregend und herausfordernd eine neue Lernumgebung auf uns wirkte. Unser Improvisationstalent wurde gefordert: Wie richten wir unsere Arbeitsecke zur Zufriedenheit aller ein?

Unser Einfallsreichtum konnte sich beweisen: Wie kriegen wir hier unsere Experimente hin? Unsere soziale Sensibilität konnte sich entfalten: Welche Regeln sind in dieser Familie wichtig? Was wünschen sich die Gastgeber von uns - was wünschen wir uns von ihnen? Verständnis für das Gastgeberkind konnte sich entwickeln: Wenn es nur eine Kochplatte als "Küche" gibt, entwickelt sich halt eine Vorliebe für Fertiggerichte.

Und auch: Wenn ich als Gast schludrig mit den Sachen umgehe, würde ich das bei den anderen gut finden, wenn sie bei mir zu Gast wären?

So kommt es, daß die Lerngruppenkinder aus Einsicht ungewöhnlich sorgfältig im Umgang mit Material und Einrichtung sind - ohne ihren Stil daheim zwingend zu verändern.

Wie erleben wir die eigene/fremde Mutter und - öfter als erwartet auch den Vater in unserem Lernzusammenhang? Jedes Kind empfindet es als besondere Achtung, wenn die Gruppe sich für sein Zuhause entscheidet. Es genießt einerseits bei seiner Mutter/seinem Vater sein zu können und andererseits, diese mit der Gruppe zu erleben. Natürlich tauchen, besonders bei Einzelkindern, Revierprobleme auf: "Dies ist meins, da hast du nichts zu sagen!" Wir nehmen uns Zeit dafür, erörtern das Für und Wider und wie wir es denn gerne "in Wirklichkeit hätten" und kommen so immer wieder zu gemeinsamen Lösungen. Wir erarbeiten uns auf diese Weise einen eigenen Regelkatalog, den wir selbstverständlich, wenn es uns notwendig erscheint, auch wieder ändern. Konkrete Ereignisse im Lerngruppenalltag vor ihren Augen sind Anlaß für tiefgründige Gespräche der Mütter mit ihren Kindern und auch mit mir. Dies gilt im Ansatz auch für die Väter, sofern sie im Haus dabei sind.

Lerngruppe und die Eltern

Was bedeutet Lerngruppe für die beteiligten Eltern? Was gibt es ihnen, daß sie gewisse Unbequemlichkeiten und Unsicherheiten in Kauf nehmen: Kein fester Lernort (Transportfragen, eventuell die eigene Wohnung bereithalten), keine von außen vorgegebenen Zeiten (man muß sich mit den zeitlichen Bedürfnissen der anderen auseinandersetzen und möglicherweise darauf eingehen, zum Beispiel

die neuerliche Berufstätigkeit einer Mutter), die Bereitschaft zu unkonventionellen Lösungen (man hat die Kinder eine Nacht oder auch mehrere zu Gast, um die Mutter des Neugeborenen zu unterstützen). Oder auch: die Verwandtschaft schaut scheel auf dieses „exzentrische Experiment mit Kindern“. Man hält die Unsicherheit bezüglich der traditionellen Leistungserwartungen aus: es gibt keine Zensuren, keinen "objektiven" Leistungsbericht. Die Kinder und die Begleiterin stellen nämlich den Text zur Lernsituation gemeinsam her - was wollte ich lernen, wie bin ich damit umgegangen, was sagt mir das für die neue Lernplanung und meine Art des Lernens, was habe ich außerdem gelernt? Was will ich mir fürs nächste halbe Jahr vornehmen? Was empfiehlt die Begleiterin, was meine Eltern, Verwandte, Freunde und was ist realistisch? - Also entsteht ein Bild vom Ist-Stand innerhalb eines fortlaufenden Lernprozesses, wo mit dem Blick auf das Lernen gelernt wird und wo nicht die Menge des beherrschten Wissens objektive Beurteilungsmarke sein kann.

Ja, was steht dagegen? In einigen Gesprächen habe ich die Eltern dazu gezielt gefragt.

Elisabeth (Michael ist im dritten und Ilka im zweiten Jahr in der Lerngruppe. Seit eineinhalb Jahren bietet Elisabeth für das Projekt Handarbeiten und Werken an): "Ja, die Ilka und der Michi, die machen ihre Sache oder auch nicht, das ist doch wohl ihre

Verantwortung. Aber wenn ich finde, daß Michis Freund, der Tobi (ein Schulkind) ein so schön geschriebenes Heft hat, dann hak´ ich bei dir schon nach, ob seine Schmierschrift Absicht ist oder nur eine Zeiterscheinung. Jedenfalls hab ich beobachtet, wenn der Michi was intus haben will, dann klemmt er sich auch dahinter und hat's in Kürze geschafft, und zwar ohne einen Widerwillen dagegen zu entwickeln, wie ich's leider bei seinen Freunden aus der Schule teilweise beobachte. Überhaupt merke ich, daß er von sich aus lernt, entweder weil er's können will, weil er's notwendig findet oder weil es ihn so interessiert. Seine Schrift und die Rechtschreibung haben sich auch in erstaunlich kurzer Zeit sehr gebessert. Besonders seit seinem Artikel an die Zeitung.

Ingrid (Maxi - der Vater heißt Max - ist seit zweieinhalb Monaten in der Lerngruppe. Ingrid macht aber bereits im dritten Jahr Projekte mit der Lerngruppe): "Ich genieße es, wenn ihr alle hier bei mir seid. Das ist dann wie eine große Familie, aber ohne den Verwandtschaftsclinch. Ob ich für euch koche, mit der Lerngruppe ein Museumsprojekt mache, oder ob ich die Kinder hier übernachten lasse, hängt ja immer auch von meiner freiwilligen Entscheidung ab, ob ich Lust dazu habe und ob es geht. Ich finde schon, daß da ein gewisses familiäres Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen uns entstanden ist wie gesagt, ohne die traditionelle Abhängigkeit, die Max und mir so bekannt ist. Und da laufen auch immer wieder kräftig Abklärungsprozesse zwischen uns Erwachsenen und ich merke, daß mich das persönlich weiterbringt.

Ich hatte mir ja immer 'auch' eine Tochter gewünscht, und das bekomme ich jetzt ein bißchen durch Johanna und Ilka dazugeschenkt."

Margret (Johanna, als Österreicherin nicht schulpflichtig, ist im vierten Jahr in der Lerngruppe. Margret hat mit der Lerngruppe zwei Jahre lang einzelne Projekte gemacht): "Es ist mir eine solche Erleichterung zu beobachten, wie Johanna das Lernen mehr und mehr zu ihrer vollständig eigenen Sache macht, das entlastet mich doch sehr. Früher war ich manchmal doch recht ungeduldig und enttäuscht, weil ich dem Kind alles optimal ermöglicht hatte: Temenos-Kindergarten, Lerngruppe, Reiten, Töpfeln ... und immer großen Wert auf ihren selbstbestimmten Freiraum gelegt habe, und dann war sie trotzdem so hängig, klebte an mir und tat die nötigen Dinge nicht von sich aus, diese ewige Drängelei! Na ja, aber wenn ich mich selbst anschau, muß ich schon zugeben, daß ich da auch sehr unterschiedliche Phasen habe und manchmal doch ganz schön durchgehangen bin und dann wieder in sehr aktive Phasen kam. Da muß ich das dem Kind wohl auch zugestehen und darf ihr nicht einfach so meine Ideale überstülpen. Wir beide haben dazu ja auch manch intensives, zeitaufweniges Gespräch gehabt, dafür bin ich dir schon dankbar. Tja, und dieses Mehr von meiner Geduld gibt ihr jetzt wohl mehr Luft und Raum, zu sich selbst zu kommen. Und dadurch habe ich jetzt auch endlich wieder die Muße, an mich zu denken, meine beruflichen Pläne zu klären und da weiterzukommen. Dadurch gehe ich natürlich der Lerngruppe ab, aber das ist jetzt einfach notwendig. Nicht daß Johanna selbstbewußt ihren Weg geht und ich als ihre Mutter mit vielen Unklarheiten hinterherhänge. Übrigens, wenn's wirklich drauf ankommt, bei der Vorbereitung zum Temenos-Bazar oder neulich bei der Kinderrechtsveranstaltung zum Beispiel, da staun' ich doch immer wieder, mit welcher Ausdauer, Energie und Ernsthaftigkeit sie sich 'ihrer Sache' annimmt."

Klaus (sein Sohn Tilmann als Schulverweigerer war ein halbes Jahr in häuslicher

Betreuung und dann ein Jahr in der Lerngruppe.

Anschließend ging er aufs Gymnasium, jetzt siebte Klasse.): "Für mich hat die Lerngruppe da einen ganz persönlichen Gewinn gebracht. Wenn ich noch daran zurückdenke, wie der Tilli früher war, so zappelig, unstet; also das hat mich dann ganz konfus und nervös gemacht und ich hab ihn am Arm gegriffen und gerufen, "nun sei doch endlich einmal ruhig!". Richtig zornig hat mich das manchmal gemacht. Und in der Lerngruppe hab ich ihn dann so beobachtet, wie du das mit ihm gemacht hast, wenn er so war und daß er so einen eigenen Rhythmus hat, manchmal tranig, richtig lahmarschig und dann wieder so überaktiv - wie ich das von mir ja auch kenne. Und daß er eigentlich zunehmend dazu stand, welches Tempo für ihn gerade angesagt war. Das mußte ich dann auch akzeptieren. Und ich hab gesehen, wie er sich dabei wohler fühlte und auch ausgeglichener und konzentrierter wurde - nicht mehr so fahrig. So daß ich mir gesagt habe, das könntest du dir selbst doch auch gönnen! Warum eigentlich nicht? Bei der Hetzerei und Hektik kommt ja sowieso oft nichts Gutes dabei heraus. Und so hab ich das auch für mich praktiziert und bin immer mehr zu mir selbst gekommen, daß ich mich nicht mehr so leicht aus meiner Mitte, meiner inneren Ruhe bringen lasse. Das ist schon ein großer Qualitätsgewinn für mich. Außerdem hab ich jetzt zu Tilli einen ganz anderen Draht als früher. Früher, da dachte ich eher, so lahm kann man als Junge doch gar nicht sein - ewig rumhängen, das waren so Gedanken, wie bei meinem Vater. Jetzt schau ich mehr, wie ist der Tilli eigentlich, was bewegt ihn gerade, daß er so oder so ist. Da ist ein richtig herzlich-freundschaftlicher Kontakt zwischen uns entstanden, den ich früher so nicht kannte."

Christian (Christians und Bettinas Tochter Barbara gehörte 1988 mit Johanna und Tilli zur Pionierlerngruppe von zwei sechsjährigen Mädchen und einem neunjährigen Bub. Barbara war für ein Jahr zurückgestellt, ihre Eltern hatten nach einem Jahr Lerngruppe für die Folgezeit mit einem Prozeß wegen Schulverweigerung zu rechnen. Dieser Umstand und Verständigungsprobleme mit mir veranlaßten sie, Barbara nach diesem 'Vorschuljahr' in die Regelschule zu geben. Christian hatte seine Tischlerei nahe der Wohnung, Bettina war mit dem vierten Kind schwanger): "Also damals traute ich mich in deiner Anwesenheit zum Schluß schon gar nicht mehr normal zu verhalten. Immer hab ich dein beobachtendes, beurteilendes Auge gespürt, ob das wohl in Ordnung ist, was ich da mit den Kindern treibe. Das hättest du doch eigentlich merken müssen". Anke: „Tja, wenn du's nur angesprochen hättest! Ich hab's damals wirklich nicht gemerkt. Bei mir ist immer nur ein großes Interesse von euch an meiner Meinung angekommen, trotz meiner Nachfrage, ob du und Bettina es noch hören mögt. Da war eure plötzliche Reaktion, Barbara raus zunehmen, für mich wie ein Schlag vor den Kopf. Daraus hab ich dann viel gelernt. Ich bin sehr viel achtsamer geworden zum Beispiel. Ohne die schmerzliche Erfahrung mit euch hätte es mit Elisabeth und mir sicher nicht geklappt. Ich rechnete immer damit, daß die Leute direkt Feedback geben, wenn ihnen bei mir was nicht paßt. Aber da sind wir eindeutig verschieden. Christian, würdest du mir heute contra geben, wenn ich mich verhalten würde wie damals?" Christian: "Mit Sicherheit! Diese Erfahrung mit dir und der Lerngruppe war für mich später bei der Verwirklichung unserer 'Werkhofidee' von großer Bedeutung. Daß das, was man tut, das eigene Ding sein muß, daß man dahinter steht und sich auseinandersetzen muß. Das war schon sehr wichtig." Bettina: "Ich merke die Auswirkung von Lerngruppe an der Barbara auch noch nach zwei einviertel Jahren. Lernen ist damals zu ihrem absolut eigenen Ding geworden und dabei ist sie auch geblieben, bis heute. Und ich mische mich da auch überhaupt nicht rein, wenn sie Konflikte hat in der Schule oder so. Sie kommt dann schon von selber, wenn es nötig sein sollte. Aber ich bin froh, wenn ich

da nicht hin muß! Schule läßt bei mir immer noch sehr problematische Gefühle hochkommen. Aber es gibt Kinder, für die Lerngruppe wirklich optimal wäre. Solche, die viel Zuwendung und Ruhe bräuchten - die kommen in der Schule absolut zu kurz. Wer weiß, was aus Barbara geworden wäre, wenn sie dieses Lerngruppenjahr nicht gehabt hätte."

Lerngruppe - Lückenbüßer für das Erziehungssystem?

Lerngruppe ist tatsächlich ein Anziehungspunkt für Eltern, deren Kinder sich weigern, weiter in den Kindergarten zu gehen, oder die an der Schule seelisch und körperlich leiden. Diese Eltern verbinden sich dem Temenos wegen des Leidensdruckes um ihre Kinder. Sie fühlen sich aber (nach einem Jahr Lerngruppe) dem dann anstehenden Rechtsstreit mit der als übermächtig empfundenen Schulbehörde nicht gewachsen und beugen sich ihrem Druck. Ihre Kinder sind nach diesem „Erholungsjahr“ wieder aufgetaut und kommen mit den Anforderungen der Schule gut zurecht. Wichtig scheint dabei für sie, zu wissen, daß sie im Extremfall wieder mit der Solidarität der Eltern rechnen und eventuell zurück in die Lerngruppe könnten. Die Erwachsenen, besonders die Mütter, fühlen sich durch das Erlebnis in der Gemeinschaft herausgefordert und in ihrem Selbstwert gestärkt. Sie bleiben dann auch weiter in der Temenos Gemeinschaft. Es gab aber auch die Situation, daß eine Mutter nach anfänglich überschwenglicher Begeisterung für Temenos und Lerngruppe in anscheinend unlösbare Konflikte mit den Erwachsenen geriet. Da ihr Sohn trotzdem unbedingt in der Lerngruppe bleiben wollte, schlug sie vor, es solle die eigenständige Verantwortung des Achtjährigen sein, damit sie sich heraushalten könne. Solange ihr dies tatsächlich möglich war, entwickelte der Junge eine vorher ungeahnte Selbstverantwortung und Einsatzfreude. Letztlich war diese Lösung für die Mutter aber doch nicht durchzuhalten, sodaß sie den Sohn bewog, auf eine Montessori- Schule zu wechseln. Temenos war für sie offenbar eine Phase in ihrem sehr bewegten Lebensprozeß.

Lerngruppe - Spielwiese für pädagogisch Ambitionierte?

Was bedeutet es nun für mich, in einer Lerngruppe Begleiterin zu sein und nicht, wie fünfzehn Jahre lang gewohnt, den Eltern als die Lehrerin ihrer Kinder gegenüberzutreten?

Ich erlebe es zuerst als einen grundsätzlichen Verzicht auf Abhängigkeiten. Unsere Beziehungen bestehen, solange wir uns gegenseitig achten. Gerät dies in Gefahr, stellen wir uns in konstruktiver Weise dem aufgetauchten Konflikt. Finden wir keine gemeinsame Lösung, hat jeder die Freiheit, seinen Weg ohne den anderen weiterzugehen. Denn wirtschaftlich bin ich von den Eltern unabhängig. Sie erstatten mir lediglich meine Unkosten. Von der "Beschulung" her sind die Eltern von mir unabhängig, sie könnten sich für eine andere Begleitung entscheiden oder ihr Kind auch jederzeit in eine Schule geben. So haben wir gegenseitig keinerlei Machtmittel in der Hand, um z.B. die "bessere Pädagogik" durchzusetzen. Vielmehr erleben wir uns in der täglichen konkreten Begegnung herausgefordert, zu entdecken, was wir selber, die Kinder, unser Umfeld - ja, die Welt - denn wirklich brauchen.

Vor gut einem Jahr kam Helena mit Sarah zu uns. Sie wollte nicht mehr in den Kindergarten. Jeden Tag passierten sie auf dem Weg zur Lerngruppe den großen hellen Temenos Raum, der vormittags kaum genutzt war. Nach drei Monaten hatte Helena ihn für sich belegt: Mit ihren zwei Jüngsten gründete sie die "Kindergruppe"

für Kleinkinder. Vier Monate später hatte noch eine junge Mutter, die "eigentlich nur ihr Kind unterbringen wollte", Feuer gefangen. Gleichwohl hatte Helena Sarah nach einem glücklichen Lerngruppenjahr, mit ihrer Mutter gleich "um die Ecke", in der Schule anmelden müssen. Den anstehenden Rechtsstreit durfte sie nicht riskieren.

Zwischen diesen zehn Kleinen, zweieinhalb bis fünfeinhalb Jahre alt, ihren beiden Begleiterinnen und der Lerngruppe besteht nach wie vor eine liebevolle Nachbarschaft. Neulich waren wir zur Geburtstagstorte eingeladen. Gestern gaben wir eine gelungene Zirkusvorstellung. Und heute haben wir "Vorlesen" versprochen. Ilka, seit einem Jahr Lerngruppenkind, besteht darauf, sich ihre Vorlesegeschichte selber auszudenken:

DER WINTA IST DA

DI KINDER GEHEN NACH

TRAUSEN UND SI BAUEN

EIN SCHNEMAN

SI BETEN WEI DI VOGELN SO LIB SINT

SI MACHN EIN SCHÖNES BET FÜR DI VÖGELN

UND LEKTEN FUTER REIN

WINTERGEDICHT

Es wird ein Genuß für alle. Sie schreibt, wie sie denkt und spricht und sie liest vor, was sie schreibt, voll innerer Anteilnahme. Was begegnet uns noch? Michael, im dritten Jahr in der Lerngruppe, hat sich entschieden, den Kalender, ein Weihnachtsgeschenk für seine Eltern, nach seinem Gehör und nicht nach der Rechtschreibung zu schreiben. Er fühlt sich dann freier zum Fabulieren. Mir sitzt aber der für Drittkläßler obligatorische Rechtschreibdrill als "notwendig" noch tief in den Knochen und außerdem plagt mich die Ahnung, wie sehr seine Mutter, der Verwandtschaft wegen, irritiert sein könnte, denn die wissen nicht, daß man (sehr gut lesbar) nach Gehör schreiben kann. Davon erzähle ich ihm und frage, ob es vielleicht klug wäre, wenn er seine Entscheidung für diese „Nichtwisser" dazuschriebe. Er kennt das Problem und entscheidet sich daher für den Zusatz:

"Ich schreibe hier, wie ichs hör. Nich fagessen!"

Vor einem halben Jahr fand Michael, nun wolle er das auch können, so schreiben wie's in den Büchern steht und wie sein Papa und seine Mama es richtig fänden. Von der Akustik des bayrischen Sprachklanges zur Rechtschreibung ist ein weiter Weg. Seine Mutter war sichtlich erleichtert, ich auch! Er warf sich mächtig aufs Üben, aber dabei wurde er immer gebremster im freien Schreiben. Die Überlegungen: langes oder kurzes i, mit f oder v usw. hinderte nachhaltig seinen Gedankenfluß. Mit der heutigen Entscheidung hat er sich seinen eigenen Weg gebahnt: zwischen seinem Wunsch von den für ihn wichtigen Erwachsenen anerkannt zu werden und seinem Bedürfnis, seiner Ausdrucksfreude und damit auch sich selbst gerecht zu werden. Das sind Momente, wo ich in meinem früheren Lehrerinnendasein ahnte, Rechtschreibung, Achtung der anderen, Selbstachtung und Kreativität müßten nicht Gegensätze sein. Daß ich jetzt so arbeiten kann, daß ich einen Menschen bei der Entfaltung der in ihm angelegten Persönlichkeit und Kreativität unterstützen darf, anstatt ihn fit zu machen mit von außen vorgegebenen Bildungszielen und Inhalten, macht mich schlichtweg glücklich.

Und so macht es mir mein tägliches „Hobby" mit wenigen freiwillig kommenden Kindern und weiteren freiwilligen Helfern möglich, meinen Lebensunterhalt anderweitig

in der verbleibenden Zeit zu verdienen. So, auf zwei Beinen stehend, gerate ich nicht in die Gefahr einer gewissen kastenartigen Weltfremdheit, wie sie "Lehrern" leicht nachgesagt wird. Ich arbeite mit jungen Menschen und deren Eltern aus innerer Zuneigung und nicht, weil ein vorgegebener Plan und meine finanzielle Absicherung es erfordern. Und so brauche ich auch nicht zu disziplinieren, der "vorgeschriebenen" Ordnung wegen, sondern ihre und meine Disziplin entsteht aus unserem Bedürfnis, es miteinander gut zu haben.

So ist das Temenos-Bildungsnetz als Ganzes und die Lerngruppe insbesondere für mich/für uns ein fruchtbarer, spannender Weg.

Zur Autorin

ANKE CASPAR-JÜRGENS

Geboren 1942; zwei erwachsene Kinder. Schneiderin, Lehrerin. Baute in den 80er-Jahren die Kinderschule Hamburg als freie Schule auf und begleitete von 1988 bis 1992 die Temenos Lerngruppe in Wolfratshausen (Bayern). Engagement für ein freies Bildungswesen; zahlreiche Fachartikel. Redakteurin der Rubrik "Anders Lernen" in der Zeitschrift "KursKontakte". Gründete den Bundesverband Natürlich Lernen! e.V.

Kontakt

Lange Straße 10
17440 - Klein Jasedow
Tel.: 038374-75256
Fax: 038374-75223
e-Mail:acj@humantouch.de, Internet: www.bvnl.de

:

Dieser Beitrag ist dem Buch

„**Die Freien Alternativschulen Innen- und Außenansichten**“

entnommen. ISBN 3-927369-05-59

Das Buch enthält Berichte aus den damals genehmigten Freien Alternativschulen in Deutschland, pädagogische Konzeptionen und allgemeine bildungspolitische Argumente für eine freiheitliche Gestaltung des deutschen Bildungs- und Schulwesens. Sie können das Buch für 19,50€Euro € zzgl. 2,00 € Versandkosten beim Verlag bestellen.

Drachen Verlag, Am See 1, 17440-Klein-Jasedow,
Tel: 038374-752-18, Fax: -23,
bl@humantouch.de , www.drachen-verlag.de

Das Buch zu der vorstehenden Dokumentation erscheint im Frühjahr 2011.

Anke Caspar-Jürgens

Lernen heißt Leben

Die Temenos - Lerngruppe – Der Weg zur Familienschule

Vier Jahre lang lebte in Deutschland etwas, was es nach dem Willen der Behörden nicht geben darf: ein völlig freies und selbstbestimmtes Lernprojekt für Kinder!

Die Temenos Lerngruppe existierte, weil die beteiligten Kinder, Eltern und ihre Begleiterin es so wollten.

Die Idee pflanzte sich fort: Inzwischen gibt es eine Entschulungsbewegung, die sich in vielen Punkten auf Erkenntnisse stützt, die in der Temenos-Lerngruppe erstmals erprobt wurden.

Anke Caspar-Jürgens schildert, wie in der Lerngruppe gelebt und gearbeitet wurde und welche Schwierigkeiten zu bewältigen waren. Indem sie ihre Erfahrungen als lehrende – und lernende – Begleiterin der Temenos-Kinder immer wieder auf ihre eigene Biografie spiegelt, entsteht ein eindrucksvolles Plädoyer für eine gänzlich neue Form gemeinschaftlichen Lernens, das in die Lebenswirklichkeit von miteinander befreundeten Erwachsenen eingebettet ist.

Das Buch ist eine wertvolle Ressource für alle, die auf der Suche nach natürlichen Lernformen zu Hause oder in einer dezentralen „Familienschule“ sind.

200 Seiten, Format 13,5 x 21 cm, Broschur,

ISBN 3-927369-06-3

Drachen Verlag, Am See 1, 17440-Klein-Jasedow,

Tel: 038374-752-18, Fax: 038374-752-23